

Laibacher Zeitung.

N^o. 87.

Mittwoch am 16. April

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Am 15. April 1851 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIII. und XXVIII. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes vom Jahre 1851, und zwar in der deutschen, allein- und sämtlichen neun Doppelausgaben, das XXIV. aber vorläufig bloß in der deutschen Alleinausgabe ausgegeben und versendet werden.

Das XXIII. Stück enthält unter Nr. 82. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 11. April 1851, womit die Activirung der Finanz-Präfectur im lombardisch-venetianischen Königreiche bekannt gemacht wird.

Das XXIV. unter Nr. 83. Das kaiserliche Patent vom 11. April 1851, wodurch die Bestimmungen über den Entlastungsfond angeordnet werden, welcher zur Leistung der Capitals-Entschädigung und mittlerweiligen Verzinsung (Rente) der Entlastungs-Capitalien für die in Folge der Grundentlastung aufgehobenen Bezüge errichtet wird, und mit 1. November 1851 in's Leben zu treten hat.

Gleichzeitig erscheint das zu diesem Stücke gehörige 6. Beilageheft, enthaltend den a. u. Vortrag zu obigen Patent.

Wien, am 14. April 1851.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Noch ein Wort zur Cultivirung öder Gründe.

(Von Andreas Fleischmann.)

Ich habe mich in der „Laibacher Zeitung“ auch an der Frage zur Cultivirung des öden Karstes theiligt. Da sich aber das dort Entwickelte nicht nur auf den öden Karst, sondern auch auf andere im Lande öde liegenden Gründe anwenden läßt, so glaube ich hier noch einige Erfahrungen mittheilen zu dürfen, die ich auf diesem Gebiete gemacht habe.

Fürs Erste glaube ich anrathen zu müssen, die Cultivirung öder Gründe nach unserer bereits angegebenen oder nach der Buttlar'schen Methode rasch in Angriff zu nehmen, denn die Erfahrung lehrt, daß selten etwas gedeihen ist, worüber man gar zu lange geklügelt hat. Im thätigen Angriffe selbst liegt der erste Schritt zu jeder Cultur. Die Zeit der Noth nahet immer mehr heran, es gibt so viele holzleere Flächen, die Wälder sind kahl und nur hin und wieder noch mit Stangenholz besetzt, aus welchem man ein Quantum Brennmaterial noch auf kurze Zeit beziehen wird, und welches unmöglich die täglich steigende Consumtion befriedigen kann, wenn nicht eine rasche Abhilfe geschieht. Dieses aber kann nur durch angestrengten Fleiß und durch zwei mächtige Stützen, dadurch, daß das hohe Ministerium die lang ersehnte Waldordnung, so wie eine geregelte Vorschrift über die Behandlung der Servituten herab gelangen lasse, welche mit Ernst und ohne Nachsicht gehandhabt werden müßte, ins Leben treten und uns bewahren vor der unausweichlichen Noth, die bereits vor unserer Thüre steht. Einen Beweis hierzu liefern uns die jetzigen Marktpreise des Brennmate-

rials, wenn sie mit jenen der früheren Zeiten verglichen werden. Und wenn man dabei nach der Ursache dieser auffallenden Progression forscht, so können wir nicht läugnen, daß solche zum größten Theil in der Trägheit liegt.

Man wird mir vielleicht einwenden, daß der Mensch vor den Schwierigkeiten erbebt, welche sich ihm entgegen stellen, wenn der Vorsatz in ihm aufsteigt, seine öden Gründe ertragsfähig zu machen. Wenn man diese Schwierigkeiten näher betrachtet, so lassen sich solche besonders, von dem Landmanne, in folgende Punkte:

- 1) in eine kleine Kraftanstrengung,
- 2) in geringen Kostenaufwand,

zusammen fassen. Der erste Punct hebt sich sehr leicht, wenn der Landwirth nur seine unnütz verstreichenden Stunden, deren er im Jahre so viele zählt, theilweise zur Auflockerung der Erde, oder zur Reinigung von Steinen und sonstigen das Emporkommen des Wachstums hindernden Theilen verwenden würde.

Das zweite Hinderniß würde verschwinden, wenn der emsige Landmann den Saamen, welchen überall die Natur demselben so willig darbietet, zu gewissen Zeiten auffammeln, oder wenn ihm wirklich hiezu an Zeit gebrechen würde, sich mit geringen Kosten dem von Hrn. G. S. Trumppf, aus Blankenburg in Verbindung mit mehreren Andern anschaffen möchte. — Auf diesen letzten Umstand erlaube ich mir die Freunde der Cultur besonders aufmerksam zu machen, da die meisten Baumarten, welche für die Karstbepflanzung anempfohlen worden sind, von dort in großen und kleinen Quantitäten bezogen werden können, und welche auch für andere öde Gegenden oder Gründe sehr zu empfehlen sind. Der Saame wäre dann, jeder nach seiner Art der aufgelockerten Erde anzuvertrauen.

Dadurch entstanden reiche Wälder, der Wohlstand des Landmannes würde sich in Freude, Glück und Segen verwandeln.

Zeigen uns auch die vergangenen Zeiten viele herbe Mißgeschicke, so haben sie das Gute, daß wir aus ihnen eine Lehre gewinnen, welche uns ermahnt, durch rastlose und unermüdete Thätigkeit das zu verbessern, was unsere Vorfahren verschlimmert haben, und so uns durch eigene Kraft und Thätigkeit zu einem Wohlstande empor zu schwingen, welcher nicht nur für uns, sondern auch für unsere Nachkommen Glück und Segen bringend seyn wird.

Correspondenzen.

Aus dem Pressburger Districte, 12. April.

— h — Je seltener Diebstähle sowohl in der Stadt Pressburg als in der Umgebung sind, um so auffallender war ein von mehreren Juden unmittelbar vor unserem gegenwärtigen Markte verübter; es wurde nämlich einem Wiener Handelsmann eine große Kiste mit Marktwaren gestohlen, worin sich unter Anderem 300 Schaffwollkleider befanden. Als die Anzeige hievon an unsere Polizeidirection kam, wurden sogleich Anstalten getroffen, den Thätern auf die Spur zu kommen, und der Telegraph bewährte sich auch diesmal wieder als Zauberer. Gensd'armen holten die Diebe einige Stunden von der Stadt — auf dem Wege nach Pesth — ein, welche, als sie sich entdeckt sahen, die Kiste vom Wagen warfen und

entfliehen wollten; nichtsdestoweniger wurden sie von der Nemesis ereilt, wogegen jedoch der Hauptdieb protestirte, indem er den Gensd'armen beweisen wollte, daß sie die Kiste auf dem Wege gefunden hätten. Es scheint, als wolle das Diebscomplot, welches sich bis jetzt in Pesth beschäftigte, aber von der dortigen Polizei vertrieben wird, nun in Pressburg sein Glück versuchen; allein dieß dürfte ihnen schwerlich gelingen, da die Argusaugen unserer Sicherheitsbehörden über dem Eigenthum wachen. Der diesmalige Markt war übrigens nichts weniger als befriedigend; Geldmangel und Aprilwetter, comme il faut, trugen die Schuld hieran; überhaupt stockt der Verkehr in Pressburg in hohem Grade, — es ist trotz der vielen Dicastrien, welche sich daselbst befinden, eine „verlorene“ Stadt, an der Dampfschiffe und Eisenbahnen vorbeiziehen, ohne ihr große Aufmerksamkeit zu schenken.

Wie ich höre, sollen die Missionsprediger, welche sich gegenwärtig in Pesth befinden, auch in unseren District kommen, um durch ihre salbungsvollen Reden die verstockten Gemüther zu bekehren. Ich zweifle nicht daran, daß diese frommen Väter besonders in Pressburg, eine zahlreiche Theilnahme finden werden.

Die Pressburger Realschule, welche seit November des vorigen Jahres besteht, und 103 Schüler zählt, gestaltet sich fortan ersprießlich, und die eben abgehaltenen Prüfungen beweisen, wenn auch kein glänzendes, so doch immer ein Fortschreiten der Schüler. Da der Schulfond ein sehr geringer, mit den bis jetzt eingegangenen und gewissermaßen „bei den Haaren herbeigezogenen“ Beträgen circa 25.000 fl. ist, so dürfte höchstwahrscheinlich der Staat die Anstalt an sich ziehen. Die gegenwärtig daselbst bestehenden Sonntagsschulen für Handwerker werden ziemlich spärlich besucht, obwohl Polizeizwang dabei herrscht; man beabsichtigt deshalb, den Sonntag ganz aufzulassen und an Werktagen Abend-schulen einzuführen.

Mit Ostermontag erhält Pressburg eine neue Theaterdirection in Person des Klagenfurter Directors Sloggl, der auch später eine Operntheatergesellschaft in's Leben rufen wird; man verspricht sich von ihm ungleich mehr Genüsse, als sie uns bis jetzt zu Theil wurden.

Ritter Appert, der Gefängnisreformer, befindet sich noch immer hier und arbeitet an seinem bekannten Werke, das diesen Sommer beendet werden dürfte. So eben berief ihn der Kaiser nach Wien, wo ihm höchstwahrscheinlich die verdiente Anerkennung für sein Werk werden wird.

O e s t e r r e i c h.

* Wien, 13. April. Ueber Anregung der preussischen Regierung soll zwischen Hamburg und Triest ein sogenannter Postzug hergestellt werden. Die Einleitungen sind bereits getroffen und ein höherer Postbeamter zur weiteren Vereinbarung ist von Berlin in Wien angekommen.

* Der Herr Handelsminister hat dem niederösterreichischen Gewerbeverein mitgetheilt, daß mit Spanien vortheilhafte Handelsverbindungen, namentlich in Kurzwaren, angeknüpft werden können.

* Graz, 13. April. Das Handelsministerium hat die Petition der Grazer Handels- und Gewerbetammer um Erbauung der Eisenbahn von Graz nach Köflach auf Staatskosten dahin erledigt: daß die

Herstellung dieser Zweigbahn der Privatindustrie überlassen werden müsse.

* **Innsbruck**, 12. April. Der „Bote von Tirol und Vorarlberg“ bekanntlich ein amtliches Blatt, versichert, aus verlässlicher Quelle zu wissen, daß ein zwischen der bayerischen und österreichischen Regierung in Betreff der München-Salzbürger Bahn geschlossener Vertrag nächstens ratificirt werden wird, zu welchem Behufe Hr. Ministerialrath Weber bereits von München nach Wien abgegangen sey. Nach den zwei ersten Paragraphen des Vertrages verpflichtet sich die bayerische Regierung, eine Eisenbahn von München und Rosenheim an die Gränze bis Kufstein herstellen zu lassen; dagegen macht sich die österreichische Regierung verbindlich, in unmittelbarem Anschlusse an jene Bahnlilien eine Eisenbahn von der Gränze bei Salzburg bis an die k. k. österreichische Hauptbahn bei Bruck an der Mur, und von der Gränze bei Kufstein über Innsbruck bis Verona herzustellen.

Deutschland.

— Ueber das Schicksal der deutschen Flotte in der nächsten Zeit wird mitgeteilt, daß Admiral Brommy bei seiner jüngsten Anwesenheit in Frankfurt a. M. wenigstens so viel Geld bewilligt erhalten hat, daß die Flotte ihr Stilleben weitere 6 bis 8 Wochen fristen kann. — Dem Vernehmen nach denkt übrigens Preußen ernstlich daran, den Bestand seiner Flottille zu vermehren und, wenn die deutsche Flotte ja aufhören sollte, eine allgemeine deutsche zu bleiben, sich mit Oesterreich in dieselbe zu theilen, oder vielmehr die Hälfte der Schiffe durch Kauf an sich zu bringen. — Ein Theil der deutschen Seemacht — ein zwar kleiner, aber was die Mannschaft und das Material anbelangt, wahrlich nicht die schlechteste — liegt übrigens noch in den Häfen von Kiel und Glückstadt: es ist die schleswig-holsteinische Flottille, über deren Schicksal ebenfalls noch nichts Sicheres zu bestimmen ist.

Italien.

Aus **Rom**, wird geschrieben, daß jene Individuen, welche beschuldigt waren, die Wagen des Bischofs von Viterbo zerstört, das Archiv angezündet und ein Kloster geplündert zu haben, kürzlich aus den Kerker entwichen, nachdem sie vom obersten Gerichtshofe schon abgeurtheilt waren. Es wird behauptet, daß ein höherer päpstlicher Beamte die Hand bei dieser Flucht im Spiele gehabt habe.

* **Genoa**. Hier bereitet sich nach dem Prozesse in der Angelegenheit der „Strega“ schon wieder ein neuer Prozeß vor. Am 25. März wurde nämlich von einigen republikanisch Gesinnten auf einem Landhause in der Nähe von Genua die „Wiederherstellung Italiens“ gefeiert. Daß es hierbei an Taasten auf Mazzini und Kossuth, Ruffini, Mameli, Garibaldi, Klapka und die übrigen Revolutionshelden nicht fehlte, ist klar, und der im Uebermaß genossene Wein erhitzte die Gemüther immer mehr. — Der Intendant der Provinz soll entschlossen seyn, eine gerichtliche Untersuchung gegen die Theilnehmer an dieser dem Bacchus und der Anarchie geweihten Versammlung einzuleiten.

Frankreich.

Die „österr. Corr.“ schreibt: Die Berichte aus Frankreich lauten seit einiger Zeit stürmischer und drohender als gewöhnlich. Man versichert, daß die anarchische Partei möglicher Weise noch im Laufe dieses Jahres loszuschlagen könnte. Man fürchtet die Erneuerung jener blutigen und greuelvollen Scenen, deren Schauplatz Frankreich schon zu verschiedenen Malen geworden ist. Wir glauben diese Besorgniß nicht in ihrem vollen Umfange theilen zu dürfen, am wenigsten glauben wir an einen durchgreifenden und dauernden Sieg der socialistischen Partei. Allein wir verhehlen nicht, daß die Situation eine schwierige geworden ist, und daß die Leidenschaften sich in Frankreich heftiger und stärker als bisher anzuballen beginnen. Woher diese plötzliche Wendung in den Gemüthern? Wir irren schwerlich, wenn wir an-

nehmen, daß die unheilvolle Spaltung zwischen der executiven und legislativen Staatsgewalt einerseits, und die Zersplitterung der Parteien andererseits der radicalen Fraction kühne Hoffnungen eingebläst haben. Wie mag man hoffen, einen lauernden, gefährlichen und unermüdblichen Feinde mit Erfolg die Stirne zu bieten, wenn man den Hauptgrundsatz alles politischen Wirkens, die Eintracht, die Einigkeit und das feste Zusammenhalten aus den Augen verliert? Wie mag man darauf zählen, dem Gegner zu imponiren, wenn man die Schwäche im eigenen Lager selbstvergessen aufdeckt? Mit der Achtung schwindet allmählig auch die Furcht, welche die Umsturzpartei gegenüber der früheren Majorität empfand. —

Das größte Unglück der gegenwärtigen Lage Frankreichs besteht darin, daß die persönlichen Interessen mit den politischen zum größten Theile in Widerspruch gerathen sind. Die Klust des Hasses, welche die Orleansisten von den Bonapartisten, die Legitimisten von den blauen Republikanern trennt, bildet zugleich die Uebergangsbrücke, auf welcher die Männer des Umsturzes zum ersehnten Ziele der Gewalt zu gelangen hoffen. Die Meinungen und Gefühle schwanken unbestimmt herum. Noch scheint sich kein geeigneter Vereinigungspunct darzubieten, um sie aufzusaugen, festzuhalten und zu concentriren. Allerdings hat der Präsident das moralische Gewicht seines Namens in die Waagschale geworfen; allein es ist noch gar sehr die Frage, ob es ihm gelingen wird, die Macht der ihm widerstrebenden Elemente zu brechen.

Alle Unbefangenen sehen recht wohl ein, daß das Uebel in Frankreich zunächst in der Verfassung liegt; denn die Verfassung eben bildet die legitime Norm für den Cultus des trügerischen Göthen, welchen man daselbst die Nationalsoveränität nennt. Ohne darüber hinweg zu kommen, ist für Frankreich eine Consolidirung und Besserung seiner Verhältnisse kaum denkbar; ohne daher die Verfassung in der Wurzel anzugreifen und ein neues, befriedigendes Schema für die Gestaltung des Staatslebens aufzustellen, findet sich kein Ausweg aus dem Labyrinth der gegenwärtigen Zustände, keine Aussicht auf eine gesicherte Zukunft, kein Ankergrund, um das ziellos umher geschleuderte Schiff des Staates für einige Zeit auf bestimmter Stelle festzuhalten.

Je lebendiger und unabweislicher sich das Bedürfnis der Verfassungsrevision herausstellt, je näher der Augenblick rückt, in welchem an dieses Werk Hand angelegt werden muß, desto gereizter gestaltet sich natürlich die Stimmung der subversiven Parteien, desto gespannter wird aber auch das Verhältniß der gemäßigten Fractionen, welche die Revision eben am liebsten zu ihren persönlichen Zwecken ausgebeutet sehen möchte.

So tritt der wunde Punct der französischen Zustände auch an dieser wichtigsten Stelle des öffentlichen Lebens wieder hervor und wir können nur beklagen, daß der politische Egoismus dort so tiefe Wurzeln gefaßt hat, in allen Schichten der Gesellschaft, um die Männer der Ordnung nicht einen Augenblick lang vergessen zu lassen, an welchem gefährlichem Abgrunde ihr Vaterland steht.

Osmanisches Reich.

— Briefe aus Bukarest vom 14. und aus Fassy vom 20. März melden mit vollkommener Bestimmtheit, daß der Abmarsch der russischen Truppen aus den Donaufürstenthümern am 27. April l. J. unaufhaltsam erfolgen werde.

— Der Sennaar ist in volligem Aufstande. Der Pascha und die von ihm befehligten ägyptischen Truppen wurden von den Bewohnern ermordet. Man traf daher in Cairo Anstalt zur Absendung anderer Truppen, um die Ruhe wieder herzustellen. (Fr. 3.)

Afrika.

— Der Krieg gegen die Kaffern droht sehr blutig zu werden, weil die Capcolonisten entschlossen sind, nicht eher zu ruhen, als bis diese wilde Nation

gänzlich untergeht oder ausgerottet ist. Sie steht unter dem Einflusse eines Hauptlings, der sich seines Zweckes, das Kaffernland von der brittischen Herrschaft zu befreien, sehr klar bewußt ist, und mit Hilfe eines Propheten, der unter andern Wundern auch die englischen Soldaten und ihre Kugeln zu bezaubern versteht, den Fanatismus seiner Landsleute auf den höchsten Gipfel zu steigern wußte. Auch gelang es ihm, den Gouverneur der Colonie, Sir Harry Smith, durch verstellte Unterwürfigkeit so lange zu bethören, bis er seine Streitkräfte gesammelt hatte und sich stark genug glaubte, zum Angriffe zu schreiten. Die Kaffern werden durch die eigenthümliche Beschaffenheit ihres Landes sehr begünstigt; da jedoch die Colonisten ihrer rohen Tapferkeit alle Hilfsmittel eines civilisirten Volkes entgegenzustellen haben, und der Regierung, der gegenüber sie schon einmal (bei der beabsichtigten Landung von Deportirten) ihren Willen durchsetzten, lieber den Gehorsam aufbänden als sich mit halben Maßregeln — wie beim letzten Friedensschlusse — begnügen wollen, so dürfte die Kaffern wohl in kurzer Zeit dasselbe Schicksal ereilen, welches der weiße Mann den Rothhäuten Amerika's bereitet hat.

— Die neuesten Nachrichten vom Cap gehen bis zum 8. Februar. Die Außenwerke des Forts Armstrong waren in den Händen der Kaffern, denen sich auch ein Theil der Hottentoten angeschlossen hatte. Die Fingoes blieben treu, und die Colonisten sammelten ihre Streitkräfte, zunächst um die Befestigungen der bedrohten Forts mit Vorräthen zu versehen.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

* **Turin**, 10. April. Das Handelsministerium hat einen Vorschlag zur Staatsvergrößerung vorgelegt. Das Postgesetz wurde mit 70 gegen 54 — das Nationalfestgesetz aber mit 32 gegen 25 Stimmen angenommen. Cavour verspricht das Mauthtaxenreformgesetz baldigst vorzulegen. Das Reisbaugesetz ist sanctionirt.

* **Genoa**, 9. April. Eine pestartige, Geschwüre erzeugende Krankheit ist hier ausgebrochen. Die Sanitätsbehörde hat sofort Maßregeln gegen deren Verbreitung ergriffen.

* **Florenz**, 10. April. Gerüchten zu Folge wird die französische Flotte in Livorno erwartet.

* **Rom**, 8. April. Der Großherzog von Toscana ist gestern nach Neapel abgereist. Heute findet ein geheimes, Donnerstag ein öffentliches Consistorium Statt, wobei das mit Spanien geschlossene, bereits ratificirte Concordat den Gegenstand der Allocution bilden wird. Der Erzbischof von Rheims hat den Cardinalsstuhle erhalten. Eisenbahnactien sind von 100 bis auf 60 Scudi gefallen.

* **Paris**, 9. April. Mehrere Repräsentanten der Nationalversammlung in Paris benützen die Osterferien, um mit ihren Commitenten sich zu besprechen und für die Candidatur Cavaignac's zu wirken, für welche sich jetzt die ganze republikanische Partei geeinigt haben soll.

— **Paris**, 12. April. Viele Repräsentanten sind in ihre Departements abgereist. Die abgetretenen Minister sind mit der Ehrenlegion decorirt worden. Ein Gerücht will wissen, daß die Regierung die Schweiz aufgefordert habe, Flüchtlingen Pässe für England zu verweigern.

* **Zürich**, 3. April. In seiner gestrigen Sitzung hat der große Rath die Einführung der Schwurgerichte beschlossen.

* **Athen**, 8. April. Vorgestern ward das Unabhängigkeitsfest gefeiert: eine Interpellation in Betreff häufiger vorkommenden Räubereien ward in der Abgeordneten Kammer vom Finanzminister mit einer Klage gegen beunruhigende Ausstreunungen der Oppositionspresse beantwortet.

Feuilleton.

Kronland Krain.*)

Geographische Lage.

J. R.—r. Dasselbe liegt zwischen dem 31° 16' und 33° 28' Länge, dann zwischen 45° 26' und 46° 27' nördlicher Breite.

Auf dem für die Catastral-Vermessung bestimmten Meridiane mit 32° 8', welcher über den Golf der guarnerischen Inseln kommend, über den Schneeberg bei der Stadt Laas vorbei, über Großoblaß gegen den Krim, bei Tomischel vorbei, über den Laibacher Morast gegen Waitz auf Oberschischka, Wischmarje, und von hier über das Kantergebirge auf den Seeberg seine Richtung nimmt, liegen nach der trigonometrischen Aufnahme von diesem Kronlande 13 Kolonnen auf der östlichen, 9 hingegen auf der westlichen Seite desselben, und nehmen an diesem Meridiane 17 von Nord nach Süd geführte Schichten ein.

Laibach, als Hauptstadt des Kronlandes, liegt 32° 10' 17" östlicher Länge, und 46° 2' 58" nördlicher Breite — (derselben gewöhnliche Pothöhe 46° 2' —) und 954 Wiener Fuß über die Wasserfläche des adriatischen Meeres.

Das Land durchziehen in der größten Ausdehnung nach Südost, Süden und Westen die julischen Alpen mit ihren Abdachungen am rechten Ufer der Save, am linken hingegen die Karnischen und bilden zugleich die Gränze zwischen Krain, Kärnten und zum Theile Steiermark.

Zwischen diesen Alpenketten und deren Ausläufern liegen bedeutende Ebenen und Thäler, und an den südlichen und südöstlichen Abhängen die Mittelgebirge und Hügelreihen die Weinberge des Landes, besonders in Unterkrain.

Die meisten und größten Ebenen sind nur in Oberkrain — den vormaligen Laibacher Kreise.

Von einigen Ebenen des Landes beträgt die Höhe über das adriatische Meer folgendes Maß:

Die Ebene bei Laibach	1020 Fuß
" " " Krainburg	1254 "
" " " Radmannsdorf	1560 "
" " " Beldeß	1600 "
" " " Gurkfeld, in Unterkrain	484 "

Der höchste Punct im Lande ist die Spitze des Terglou — Triglav — mit 9037 " die tiefste hingegen in Unterkrain, mit 480 " nämlich die Einmündung der Gurk in die Save unter Münkendorf, gegenüber der Stadt Rann in Steiermark.

Flächenraum.

Der Flächenraum des ganzen Kronlandes beträgt nach den Resultaten der Catastralvermessung 1,732.000 Joche und 425 □ Klstr. oder 173 1/2 □ Meilen. — Der ganze Flächenraum ist in 1,836.275 Parzellen untertheilt.

Von dem gesammten Flächenraume beträgt: der productive Boden 1,648.221 Joche der unproductive Boden 83.779 "

Der productive Boden des Landes vertheilt sich in folgende Culturgrattungen und Flächen:

a) Benützung des Bodens und der darauf vorkommenden Culturgrattungen.

Acker	mit 229.827 1/4 Joche
Wiesen	" 223.601 1/4 "
Gärten	" 2.683 3/4 "
Weinberge	" 16.768 1/4 "
Hutweiden	" 267.005 1/4 "
Alpen	" 41.711 1/4 "
Hochwälder	" 646.147 "
Niederwälder	" 58.350 "
Kuen	" 198 "
Egarten oder Wechseläcker	" 1.382 "
Erishäcker	" 2.874 1/4 "
Acker mit Weinreben — be-	
rebte Acker	" 2.649 1/4 "
Fürtrag	1,493.198 "

*) Wir glauben den verehrten Lesern unseres Blattes einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen eine kurzgebrängte statistische Übersicht unseres Kronlandes nach der neuen politischen Eintheilung liefern.
Die Redaction.

Uebertrag . . mit 1,493.198 Joche

Wiesen mit Obstnußen	9.800 1/4 "
Wiesen mit Holznußen	50.741 "
Weiden mit Obstnußen	1.171 3/4 "
Weiden mit Holznußen	87.671 "
Sümpfe und Seen mit Schilf	852 1/4 "
Bau-AREA — Gebäudefläche	4.786 3/4 "
Summe des product. Bodens	1,648.221 "
dazu den unprod. Boden	83.779 "
Total-Summe	1,732.000 Joche

Politische Landeseintheilung.

Nach der neuen politischen Eintheilung des Kronlandes in 10 Bezirkshauptmannschaften (mit 4 Exposituren, nämlich zu Idria, Feistritz, Weizelstein und Gurkfeld) dann in 32 Steuerämter und 502 Ortsgemeinden, entfallen von den 931 Catastral- oder Steuergemeinden auf jede einzelne Bezirkshauptmannschaft und jedes Steueramt folgende Anzahl von Gemeinden, deren Flächenraum, Parzellenmenge und Seelenzahl; die letztere jedoch nicht nach den neuesten, sondern früheren Conscriptions-Ergebnissen:

Bezirks- hauptmannschaften	Diesen zugetheilte Steuerämter		Zugetheilte Catastral- Gemeinden und deren				
	Nr.	Namen	Anzahl	Flächenraum	Parzellen- Anzahl	Seelen- zahl	
				Joche	□ Klstr		
1	Laibach	Laibach — Magistrat	8	5.910	851.00	5.978	14.089
		Laibach's Umgebung	68	94.999	1089.42	112.771	33.404
		Oberlaibach	27	66.499	1413.52	59.060	16.964
	Summe	3	103	167.410	158.94	177.809	64.457
2	Stein	Stein	54	64.790	697.00	63.513	23.045
		Egg ob Podpetsch	34	30.296	1079.00	35.482	13.268
		Wartenberg	23	38.984	511.00	41.977	12.456
	Summe	3	111	134.071	687.00	140.972	48.767
3	Krainburg	Krainburg	57	62.584	402.00	70.290	25.067
		Neumarkt	10	27.298	37.00	11.731	5.997
		Laß	51	87.176	559.00	67.853	25.700
	Summe	3	118	177.058	998.00	149.871	56.764
4	Radmannsdorf	Radmannsdorf	41	122.677	1411.00	52.512	20.157
		Kronau	12	64.517	502.14	12.718	7.109
			53	187.195	313.14	65.230	27.266
5	Abelsberg	Abelsberg	22	45.105	20.77	70.374	11.410
		Planina	22	55.831	1440.00	46.169	12.426
		Senofetsch	19	33.457	265.11	38.829	8.153
		Laas	47	91.484	978.25	58.835	9.65
		Feistritz	33	35.378	445.11	64.654	11.020
	Summe	5	143	261.256	1549.24	278.861	52.661
6	Wippach	Wippach	23	40.060	790.48	42.399	12.596
		Idria	26	56.520	1502.20	30.498	14.349
			49	96.581	692.68	72.897	26.945
7	Neustadt	Neustadt	46	92.437	1111.00	126.427	25.101
		Landstraß	18	38.819	550.00	45.391	10.488
		Gurkfeld	17	40.360	1430.00	50.170	15.636
	Summe	3	81	171.617	1491.00	221.988	51.225
8	Treffen	Treffen	25	38.663	1484.05	51.028	10.852
		Sittich	35	42.186	767.47	44.422	12.861
		Zeisenberg	16	36.998	1521.00	44.313	10.001
		Massenfuß	24	44.604	517.00	63.939	14.363
		St. Martin bei Littai	16	41.934	1464.00	32.685	9.612
		Weizelstein	16	31.605	885.00	29.594	8.942
	Summe	6	132	235.994	238.52	265.981	66.631
9	Gottschee	Gottschee	41	122.471	1216.64	150.926	24.443
		Reifnitz	21	45.504	1503.00	63.364	12.904
		Großplaszitz	18	37.794	1173.00	41.107	9.720
	Summe	3	80	205.771	692.64	255.397	47.067
10	Tschernembl	Tschernembl	38	65.661	1197.04	124.243	21.497
		Möttling	23	29.381	412.00	83.023	11.878
			61	95.043	9.14	207.266	33.375
	Total-Summe	32	931	1.732.000	425.00	1.836.275	475.155

(Schluß folgt.)

Miscelle.

(General Dembinsky) lebt in Paris sehr zurückgezogen. Er empfängt Niemanden zum großen Leidwesen der Demokraten. Niemand kommt zu ihm, außer sein alter Freund Fürst Gzartorsky. Auch erscheint der General an keinem öffentlichen Ort. Er lebt von einer Pension, welche ihm seine Frau aus Warschau zusendet. Der General ist ein Mann von fünfundsiebzehnjährigen Jahren, von würdevollem ganz kriegerischem Aussehen. Er trägt einen langen, weißen

Schnur- und Kinnbart. Er hat den Beinamen, der polnische Xenophon, welchen ihm die Geschichte seit dem polnischen Unabhängigkeitskriege des Jahres 1831 bewahrt hat. Er war nämlich damals an der Spitze einer Division nach Lithauen gesendet. Vom Hauptcorps der Armee durch die russischen Truppen abgeschnitten, mußte er sich mit einer außerordentlichen Bemühenheit und Geschicklichkeit einen Weg durch eine furchtbare russische Armee bahnen. Seit jener Zeit hat er diesen Beinamen, und daher datirt sich sein großer militärischer Ruf. F....

